

**Zeitschrift:** Mitteilungen der Entomologischen Gesellschaft Basel  
**Herausgeber:** Entomologische Gesellschaft Basel  
**Band:** 37 (1987)  
**Heft:** 2  
  
**Rubrik:** Gesellschaftschronik

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Gesellschaftschronik

## 75 Jahre Entomologische Gesellschaft Zürich

Am 25. Oktober 1986 feierte die Entomologische Gesellschaft Zürich ihr 75-jähriges Bestehen im Beisein von Vertretern der Schwestergesellschaften Alpstein, Basel, Bern und Luzern sowie der Schweizerischen Entomologischen Gesellschaft. Der Unterzeichnete, erst seit einem Dutzend Jahre Mitglied, fühlt sich nicht berufen, sich über die Entwicklung der Gesellschaft auszulassen, und fasst deshalb nur die Entwicklung der Mitgliederzahlen zusammen : An der konstituierenden Versammlung vom 26. Oktober 1911 gründeten 18 Mitglieder die Gesellschaft, die nach dem ersten Vierteljahrhundert etwa 70 Mitglieder zählte, nach dem zweiten etwa 100 und am 75-jährigen Jubiläum 133 ; es sei allerdings nicht verschwiegen, dass die Gesellschaft auch schon gut 150 Mitglieder umfasste.

Die nachfolgend abgedruckte Festrede von Dr. W. Vogel sei nur insofern ergänzt, als die darin geschilderte Verjüngung und Oeffnung der Gesellschaft zum sehr grossen Teil das Verdienst Dr. Vogels war.

Es bleibt mir nur, allen, die an unserer Feier teilnahmen oder uns dazu ihre Glückwünsche übermittelten, insbesondere den Vertretern der befreundeten Gesellschaften, herzlich zu danken und der Entomologischen Gesellschaft Zürich für ihr viertes Vierteljahrhundert eine gedeihliche Entwicklung zu wünschen.

Jakob Walter

### **Die Entomologische Gesellschaft Zürich Ihre Ziele und Aufgaben in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft Ansprache von Dr. W. Vogel anlässlich des 75-jährigen Jubiläums am 25. Oktober 1986**

Vor vielen Jahrtausenden hat die Menschheitsgeschichte mit Sammeln und Jagen angefangen. Andere Tätigkeiten sind erst später dazu gekommen. Sie konnten aber die Freude am Sammeln und Jagen nicht ausmerzen, höchstens zeitweise etwas unterdrücken. Obwohl wir schon längst mehr oder weniger sesshaft geworden sind und uns an sogenannt produktive Arbeit gewöhnt haben, ist der Sammel- und Jagdtrieb erhalten geblieben. Er hat sich aber wesentlich gewandelt : Der moderne Mensch sammelt zwar immer noch Pilze und Beeren, jagt Fische und Hasen, nicht mehr aus zwingender Notwendigkeit, sondern zu seinem Vergnügen. Daneben hat sich jedoch der Sammeltrieb auch andern Zielen zugewandt : Man beschäftigt sich mit Briefmarken, Bierstellern, Zinnsoldaten, Orientteppichen, Gruselfilmen und vielem anderem mehr, u.a. auch mit Insekten.

Es wäre sicher falsch, wenn wir Entomologen behaupten würden, bei unserer Tätigkeit spiele der Sammeltrieb keine Rolle. Es wäre aber ebenso falsch, wenn gesagt würde, der Sammeltrieb sei der einzige Grund, welcher zur Gründung der Zürcher Entomologischen Gesellschaft beigetragen habe. Der Mensch ist ein komplexes Wesen und kann nur verstanden werden, wenn man ihn in diesem Sinne ernst nimmt und zu verstehen sucht. Aus dieser Sicht wollen wir uns nun fragen, was dazu geführt hat, dass in Zürich eine Entomologische Gesellschaft entstanden ist, und vor allem auch, weshalb sie 75 Jahre alt wurde und noch immer blüht und gedeiht. Wir wollen uns fragen, was diese Gemeinschaft im Innersten zusammenhält und was ihr die Daseinsberechtigung gibt.

Als einige Insektenliebhaber im Jahre 1911 den Entomologischen Klub gründeten, spielte sicher der Wunsch nach geselligem Kontakt unter Gleichgesinnten, nach Erfahrungsaustausch und gegenseitiger Unterstützung bei der Pflege einer geliebten Freizeitbeschäftigung eine zentrale Rolle. Die Tatsache, dass man schon nach kurzer Zeit eine eigene Zeitschrift gründete und während mehreren Jahren in eigener Verantwortung herausgab, zeigt eindeutig, dass schon damals die sogenannte Wissenschaft eine gewisse Rolle gespielt hat, wobei es uns allen klar ist, dass der Begriff der Wissenschaft nicht nur damals, sondern auch heute noch ganz verschiedene Aspekte hat und von jedem Fachmann wieder ein wenig anders interpretiert wird. Gerade am Beispiel der Entomologie könnte man belegen, wie unterschiedlich die Fragestellungen sein können, die von wissenschaftlich interessierten Laien und Fachleuten bearbeitet werden: Am Anfang ging es vor allem darum, ein möglichst lückenloses Inventar der Insektenfauna unseres Landes aufzunehmen. Daneben versuchte man systematische Fragen zu klären, neue Namen zu vergeben und alte wieder zu neuem Leben zu erwecken, wobei wohl nicht verschwiegen werden sollte, dass dabei in besonderen Fällen nicht nur die Liebe zur heiligen Wissenschaft, sondern auch die Eitelkeit etwas mitgespielt haben mag. Andere Spezialisten suchten Unklarheiten in Biologie, Verhalten und Vererbung zu bearbeiten. Immer spielte dabei neben dem vorher erwähnten Sammeltrieb auch ein echtes Interesse am Entdecken und Erforschen eine grosse Rolle: Unter den vielen Insektenliebhabern, welche ihren Lebensunterhalt als Aerzte, Lehrer und Unternehmer, ja Instruktionsoffiziere, Photographen und Kaufleute verdienten, verbargen sich oft echte Naturwissenschaftler, welche nur deshalb kein entsprechendes Studium absolvierten, weil dies damals kaum als sinnvoll und aussichtsreich erschien. Ich denke da ganz besonders an unser heute hochbetagtes Ehrenmitglied Heinrich Kutter, der die Arbeit seines grossen Lehrers Forel neben seiner beruflichen Tätigkeit als Apotheker in würdiger Weise fortführte. Viele dieser Insektenfreunde waren auch künstlerisch veranlagt und hatten Freude an der farben- und formenreichen Welt der Insekten. Sie pflegten neben dem harten Alltag eine zweite, schönere Welt, der ihre eigentliche Liebe gehörte.

Schon früh stellte sich die Frage der Beziehungen zwischen der offiziellen Naturwissenschaft und der Welt der Liebhaberentomologen. Es ist sicher sinnvoll, wenn an dieser Stelle eindeutig Stellung bezogen und festgehalten wird, wie die Verhältnisse tatsächlich früher waren und wie sie auch heute noch sind: Obwohl die akademische Wissenschaft in den letzten Jahrzehnten einen ungeahnten Aufschwung nahm und

sich in die Breite und Tiefe entwickelte, haben sich die Beziehungen zur Welt der Liebhaber nur wenig verändert :

Es besteht ein ständiges Geben und Nehmen :

– Der offiziellen Wissenschaft steht heute und wohl auch in Zukunft zu wenig Geld zur Verfügung, um alle aktuellen Gesichtspunkte von Systematik und Faunistik mit der nötigen Gründlichkeit und Breite zu bearbeiten. Sie kann gewisse Probleme nur mit Unterstützung von interessierten Laien bewältigen. Mit Dankbarkeit erinnere ich mich an Exkursionen und Besprechungen mit Paul Weber vor über 30 Jahren, als es darum ging, die Schädlingsfauna unserer Obstbäume gründlicher zu studieren. Wir jungen Entomologen waren auf den versierten Kenner der Kleinschmetterlinge angewiesen, staunten über seine immense Artenkenntnis und schätzten seine Bescheidenheit, den Humor und vor allem die Bereitschaft, sein Wissen in den Dienst einer grösseren Sache zu stellen. Die guten Beziehungen zwischen unserer Gesellschaft zur offiziellen Wissenschaft können wohl kaum besser illustriert werden als durch den Hinweis, dass die Leistungen von drei Ehrenmitgliedern unserer Gesellschaft durch die Verleihung der Würde eines Doktor h.c. öffentlich gewürdigt worden sind. Es sind dies die Herren

Dr. h.c. Heinrich Kutter als Ameisenforscher

Dr. h.c. Paul Weber als Schmetterlingskenner

Dr. h.c. Walter Linsenmeier als Insektenmaler

– Auch die Liebhaber sind auf Unterstützung angewiesen : Fachleute können ihre Kenntnisse ergänzen, können sie auf neue Entwicklungen aufmerksam machen und den Laien davor bewahren, das Rad noch einmal zu erfinden. Es war ein grosses Glück für die Zürcher Entomologische Gesellschaft, dass sie immer wieder auf die Unterstützung durch Fächertomologen der ETH, der Universitäten und der Forschungsanstalten zählen konnte. Ich möchte nur die wichtigsten Namen nennen, die in diesem Zusammenhang eine Rolle gespielt haben : Professor Schneider-Orelli hat während Jahrzehnten in der damaligen Entomologia mitgearbeitet. Auch sein Nachfolger, Professor Bovey, war oft ein gern gesehener Gast bei unseren Veranstaltungen. Ein besonderer Dank und auch ein herzlicher Applaus gebührt unserem lieben Freund Willi Sauter, der nun seit vielen Jahren für Sammler und Liebhaber ein liebenswürdiger Helfer und Ausbildner war.

– Neben den Beziehungen zur „reinen Wissenschaft“ sollen nun aber auch diejenigen zur angewandten Entomologie erwähnt werden : Fächertomologen der Forschungsanstalten und der Industrie waren während Jahrzehnten Mitglieder, Referenten, Vorstandsmitglieder und Präsidenten der Zürcher Entomologischen Gesellschaft. Ich erinnere in diesem Zusammenhang an die Herren Robert Wiesmann und Fritz Schneider, Wädenswil, und Ernst Günthart, Dielsdorf. Sie fassten ihren Beruf in der angewandten Entomologie nicht als Broterwerb, sondern als Herausforderung auf und versuchten, das Nützliche mit dem Schönen, das Praktische mit dem Theoretischen zu verbinden und neben kurzfristigen Zielen die grösseren Zusammenhänge nicht zu vergessen. Gerade in diesem Punkt lässt sich zeigen, dass ein Verein wie der unsrige Aufgaben erfüllen kann, die grosse Bedeutung für unsere pluralistische Gesellschaft haben können : Solche Gesellschaften

können dazu beitragen, dass sich Leute aus verschiedenen Interessengruppen kennen, ihre Ansichten austauschen und verstehen lernen. Dieser Gesichtspunkt war wohl in der ganzen Geschichte unserer Gesellschaft noch nie so aktuell wie heute. Am Schluss meiner Ansprache möchte ich auf diesen Gesichtspunkt zurückkommen, wenn ich den Blick in die Zukunft richte. Vorerst möchte ich aber etwas auf jene Probleme eingehen, welche unsere Gesellschaft in den letzten 35 Jahren beschäftigten, während denen ich dabei war.

Als ich Assistent am Entomologischen Institut der ETH war, machte mich Prof. Schneider auf die damalige Entomologia aufmerksam. An einem düsteren Novemberabend zog ich aus und versuchte, das damalige Vereinslokal in den „Kaufleuten“ zu finden. Nach langem Umherirren in dem unübersichtlichen Gebäude fand ich schliesslich ein kleines Sitzungszimmer, in welchem einige ältere Herren (sie erschienen dem jungen Studenten damals bereits steinalt) versuchten, trotz dichtem Tabakrauch einem Lichtbildervortrag zu folgen. Nach Schluss der Diskussion sass man noch zusammen, erzählte von den neuesten Fängen und schmunzelte über saftige Witze. Obwohl ich noch lange Mühe hatte, das Sitzungszimmer auf Anhieb zu finden, und mir die „Kaufleuten“ oft deshalb noch im Traume vorkamen, trat ich in die Gesellschaft ein und erlebte im Kreise der Sammler viele Anlässe, die meine bescheidenen entomologischen Kenntnisse wesentlich erweiterten. Als ich dann in den Vorstand gewählt wurde und auch Verantwortung zu übernehmen hatte, wurde mir recht bald bewusst, dass das Durchschnittsalter der Sitzungsteilnehmer zwischen 60 und 70 Jahren lag und dass es an Nachwuchs fehlte. Die tieferen Gründe für diese Tatsache waren vorerst nicht leicht zu erkennen, weil sie nicht auf der Hand lagen und erst im Rückblick verstanden werden können :

– Nach dem zweiten Weltkrieg war die Atmosphäre wesentlich anders als nach dem ersten : Die jungen Leute hatten weder Zeit noch Lust, sich mit brotlosen Dingen abzugeben. Sie waren froh, dass die Grenzen wieder offen waren, dass eine grosse Aufbauarbeit in Angriff genommen werden konnte. Der Einsatz in Beruf und Ausbildung war hart, aber aussichtsreich. Man lebte noch nicht in einer Wohlstandsgesellschaft, sondern in einer Gesellschaft des Fortschrittes und der Zukunftsgläubigkeit. Man hatte noch die Schrecken des Krieges vor Augen und konnte sich nicht vorstellen, dass der langersehnte Frieden auch seine Probleme mit sich bringen würde.

– Weil der Zeitgeist der Entwicklung der damaligen Entomologia nicht gut gesinnt war, blieben während einigen Jahren die jungen Leute dem Verein fern, was allmählich zu einer gewissen Ueberalterung des Mitgliederbestandes führen musste. Wir konnten uns an den Fingern abzählen, dass in wenigen Jahren der Sitzungsbesuch drastisch zurückgehen müsse. Wie dies auch in andern menschlichen Gemeinschaften zu gehen pflegt, führte die erwähnte Ueberalterung auch zu einer Abkapselung, die von potentiellen Neumitgliedern unangenehm empfunden wurde, auch wenns gar nicht so böse gemeint war. Der Neuling fühlte sich im Kreise der alten Kämpen als Eindringling und befürchtete, nicht ernst genommen zu werden.

Welche Massnahmen waren geeignet, die Gesellschaft aus der drohenden Krise herauszuführen ?

Mehrere erste Anläufe verliefen im Sande, doch nach einiger Zeit zeichnete sich eine positive Entwicklung ab :

Dr. Fritz Schneider, Wädenswil, stellte sich zur Verfügung für einen Volkshochschulkurs, eine Insektenausstellung im Pestalozzianum wurde inszeniert und mehrere Lager für Jugendliche wurden ausgeschrieben und durchgeführt. Es mussten also völlig neue Wege beschritten werden, wobei darauf zu achten war, dass die alten und die neuen Insektenliebhaber wohl einen gewissen Kontakt bekamen, aber sich doch nicht in die Quere kommen konnten. Im Rahmen recht harter Auseinandersetzungen wurden die Statuten revidiert, der Name von Entomologia in Entomologische Gesellschaft geändert und die Sitzungen in die ETH verlegt. Aus dem geschlossenen Club wurde eine offene Gesellschaft, was besser den neuen Verhältnissen entsprach. Die befürchtete Akademisierung konnte vermieden werden : Obwohl heute die Gesellschaft an der ETH Gastercht geniesst, spielen Fachentomologen heute eine geringere Rolle als früher. Erfreulicherweise ist es auch gelungen, Laien zu finden, welche nicht nur Mitglieder der Gesellschaft wurden, sondern bereit waren, die Geschickte der Gesellschaft selbst an die Hand zu nehmen, und sich als Vorstandsmitglieder und Präsidenten zur Verfügung stellten. — Besonders positiv wirkte sich auch der Kontakt mit andern ähnlichen Gesellschaften aus : Aus den ehemaligen Pfingsttexkursionen nach Malix entwickelten sich die regelmässigen Entomologentreffen auf dem Herzberg und in Rüdlingen, an welchen immer auch Mitglieder anderer Gesellschaften teilnahmen. Dass der Kontakt mit den Basler Kollegen hie und da unter den alten Animositäten der beiden Städte und der unterschiedlichen Mentalität litt, sei nur der Vollständigkeit und der Kuriosität wegen am Rande erwähnt.

Durch einen deutlichen Kurswechsel ist es also in der Nachkriegszeit gelungen, die etwas romantische und verträumte Entomologia in eine offene Gesellschaft von Laien und Fachleuten überzuführen, welche den Bedürfnissen und der Mentalität des ausgehenden 20. Jahrhunderts entspricht.

In den letzten Jahrzehnten hat sich nicht nur die Entomologische Gesellschaft von Zürich wesentlich verändert, sondern unsere ganze Umwelt. Heute stellen sich ganz andere Probleme als früher, und deshalb ist es sicher richtig, wenn wir uns nun auch noch fragen, welche Rolle unsere Gesellschaft heute und in den nächsten Jahren spielen soll.

Die ersten 50 Jahre unserer Gesellschaft könnten unter das Motto gestellt werden :

Was du ererbt von deinen Vätern  
Erwirb es, um es zu besitzen.

1. Wir alle sind uns einig, dass die Inventarisierung unserer Schmetterlingsfauna weitgehend abgeschlossen ist. Wohl sind noch einige Lücken zu schliessen und einige Unklarheiten auszumerzen. Eine wichtige Aufgabe, welche die Insektenliebhaber und Berufsentomologen während Jahren beschäftigt hat, darf als gelöst betrachtet werden. Es ist deshalb auch nicht überraschend, dass ein alter Wunsch der Fachentomologen in Erfüllung gegangen ist : Die jungen Leute wenden sich in vermehrtem Masse jenen Insektengruppen zu, die noch weniger gut bearbeitet sind

und wo noch einiges zu leisten ist. Wir müssen uns aber fragen, ob nicht neben der Inventarisierung andere Fragen ebenso grosse Beachtung verdienen.

2. Die technische Entwicklung auf vielen Sektoren führte dazu, dass der interessierte Laie vielseitige Möglichkeiten bekam, neben der Systematik auch andere Gesichtspunkte der Entomologie zu bearbeiten. Es ist deshalb erfreulich, dass man heute bereit ist, neben der noch immer wichtigen Sammlertätigkeit auch die Lebensweise und das Verhalten der verschiedenen Arten im einzelnen zu studieren.

3. Es ist als eigentliche Aufgabe unserer Gesellschaft anzusehen, dass wir uns bemühen, in der Öffentlichkeit das Verständnis für die Insektenwelt durch geeignete Massnahmen zu pflegen. Auch dieser Gesichtspunkt hat bei uns eine lange Tradition. Ich möchte in diesem Zusammenhang auf die grossen Verdienste unseres Ehrenmitgliedes Dr. h.c. Walter Linsenmeier hinweisen, der mit seinen Bildern und Büchern den Weg in die Öffentlichkeit gefunden hat. Wer von uns das Vorrecht hatte, mit ihm hie und da zu plaudern und seine Ausstellung in Ebikon zu bewundern, der wird diese Stunden als grosses Erlebnis in Erinnerung behalten. Daneben möchten wir aber auch erwähnen, dass verschiedene unserer Mitglieder seit Jahren mit ihren Insekten-Lichtbildern das Verständnis für die Insektenwelt fördern und in der Öffentlichkeit dafür gesorgt haben, dass man die Entomologen nicht mehr als kuriose Aussenseiter der Gesellschaft belächelt, sondern als Fachleute ernst nimmt, welche durch ihre Tätigkeit eine schöne und auch wichtige Aufgabe erfüllen. Mit besonderer Freude weise ich in diesem Zusammenhang auch auf die Tätigkeit unseres Freunde Clemens Rimoldi hin, der mit seiner Insektenausstellung über die Grenzen unseres Landes hinaus bekannt geworden ist, dem es zudem gelungen ist, aus seinem Hobby einen Beruf zu machen, als moderner Schausteller durch die Welt zieht und Tausenden von Laien einen wertvollen Einblick in die farbenprächtige Welt der Insekten bietet.

Im Schlussabschnitt meiner Ansprache möchte ich ein weiteres Thema zur Diskussion stellen :

Die vergangenen Jahrzehnte haben nicht nur gesellschaftliche Veränderungen mit sich gebracht. Aus der Aufbau-Gesellschaft ist eine Wohlstands-, eine Verbrauchs-, ja eine Abbaugesellschaft geworden. Nicht nur die Insektizide, welche gegen Schädlinge in der Landwirtschaft eingesetzt werden, gefährden die Insektenwelt. Es sind eine ganze Reihe von Umstellungen und grundlegenden Entwicklungen, welche den freien Lebensraum und die Umwelt gründlich und zwar oft definitiv umgestalten. In diesem Umfeld kommt Organisationen wie den nationalen und den regionalen Entomologischen Gesellschaften eine neue Aufgabe zu, die sie nicht gesucht haben, der sie sich aber nicht entziehen dürfen.

Sicher eigne ich mich nicht für die Rolle eines Propheten und vor allem nicht für die Rolle des Jeremias, welcher die Schrecken des Weltuntergangs mit glühenden Farben schildert. Für eine solche Aufgabe bin ich als Absolvent der ETH und als Schüler Professor Wahlens zu sehr Realist und zum Leben zu positiv eingestellt. Für unsere Generation, die in der Nachkriegszeit jung war, sind neue Aufgaben eine Herausforderung, der man sich zu stellen hat. Wenn man sich aber überlegt, was alles unter den neuen Umständen an Aufgaben anzupacken und zu erfüllen ist, dann

könnte allerdings auch einem Realisten und einem Optimisten der Mut sinken. Es geht konkret darum, die Verantwortung mitzutragen für eine nahe Zukunft, von der wir nur wissen, dass sie anders sein wird als die Vergangenheit und die Gegenwart. Im Zeitalter der Arbeitsteilung ist es allerdings jedem von uns klar, dass nicht jeder alles tun kann, sondern dass jeder von einer grossen Aufgabe einen Teil anzupacken hat, der gerade seinen Möglichkeiten, seinen Fähigkeiten und Interessen entspricht. Ich möchte nur in einigen wenigen Punkten erwähnen, welche Aufgaben unsere Gesellschaft zu übernehmen hat, wenn sie sich den Anforderungen unserer Zeit stellen will.

Im Rahmen der grossen Aufgabe, welche mit den Begriffen „Artenschutz“ und „Biotopschutz“ umrissen werden kann, geht es darum, dass Fachleute beratend mitwirken, wenn Vorschläge für konkrete Massnahmen nicht nur zu formulieren, sondern in die Tat umzusetzen sind. Man erwartet mit Recht von uns, dass wir die Dinge beim Namen nennen und solid fundierte Stellungnahmen ausarbeiten oder doch begutachten: Welche und zwar möglichst viele und geeignete Biotope sollen ganz bestimmten und vor allem sinnvollen und durchsetzbaren Schutzbestimmungen unterstellt werden? Hierfür braucht es eine umfassende Kenntnis der gefährdeten Arten und ihrer ökologischen Ansprüche. Diesen Teil unserer künftigen Aufgaben möchte ich mit dem Begriff „Expertentätigkeit“ charakterisieren. Dass ich mit diesem Gedanken nicht etwa zu hoch greife, hat der gestrige Vortrag von Herrn Pleisch den zahlreichen Mitgliedern und Gästen in eindrücklicher Weise bewiesen. An dieser Stelle möchte ich auch nicht versäumen, dem Vorstand zu gratulieren zu seiner Idee, das Jubiläum nicht nur mit einem rauschenden Fest, sondern mit einer Reihe von öffentlichen Veranstaltungen zu feiern. Damit kann eine wichtige Aufgabe erfüllt werden, die zu einem zentralen Anliegen der Gesellschaft gehört.

In einigen knappen Thesen möchte ich nun zum Schluss einige Punkte nennen, die in den nächsten 25 Jahren sicher unsere Gesellschaft beschäftigen werden:

1. Die Inventarisierung der einheimischen Insektenarten ist konsequent in dem Sinne weiterzuführen, dass wir ständig nachkontrollieren, welche Arten in bestimmten, besonders wertvollen Biotopen noch vorhanden sind.
2. Noch immer ist es eine wichtige Aufgabe, jene Biotope zu ermitteln, welche im gegenwärtigen Zustand als besonders wertvoll zu gelten haben. Es sind konkrete Massnahmen vorzuschlagen, welche geeignet wären, in diesen Biotopen gefährdeten Arten eine gesicherte Existenz zu bieten und die Vielfalt unserer Umgebung zu gewährleisten.
3. Es genügt aber heute nicht mehr, sich ängstlich und schüchtern um die letzten Refugien seltener Arten zu kümmern. Im Sinne des konstruktiven Naturschutzes – dieser wichtige Begriff wurde meines Wissens zum ersten Mal von unserem Ehrenmitglied Dr. Fritz Schneider, Wädenswil, zur Diskussion gestellt – bewusst und konsequent eine Welt zu gestalten, welche nicht nur dem Menschen, sondern auch möglichst vielen andern Arten der Pflanzen- und Tierwelt eine erträgliche Existenz bietet. So genügt es bekanntlich nicht, eine Magerwiese einfach unter totalen Naturschutz zu stellen. Wenn man dies tut, dann wird sie in wenigen Jahren verbuschen. Es geht darum, aufgrund solider ökologischer Kenntnisse einen Zustand

zu schaffen, der die Lebensgrundlage für gefährdete Arten bieten kann. In unsrern Alpen sind noch grosse Flächen vorhanden, welche wirtschaftlich und touristisch nicht interessant sind, sich aber für derartige Experimente eignen könnten.

Es liegt auf der Hand, dass solche Aufgaben nur im grösseren Rahmen nationaler Bestrebungen bearbeitet werden können. Wir sollten also einmal mehr aus der Isolation ausbrechen, den Kontakt mit Organisationen verwandter Zielsetzung suchen und eine langfristige Tätigkeit planen. Der typische Insekten-Sammler und -Liebhaber ist zwar ein Individualist und nur wenig geeignet für Massenorganisationen und Bürgeraktionen. Trotzdem sollten wir uns dieser Aufgabe stellen, denn es ist eine Forderung unserer Zeit.

Es war eine grosse Ehre für mich, an diesem Abend zu Ihnen sprechen zu dürfen. Viele schöne und wertvolle Erinnerungen binden mich an die Entomologische Gesellschaft, und gerne denke ich an jede Veranstaltung zurück, welche ich in diesem Kreise verbringen durfte. Ich möchte Sie daher um Entschuldigung bitten, wenn ich nun am Schluss meiner Ansprache Hausaufgaben verteilt habe. Den jüngeren unter uns möchte ich voraussagen, dass es ihnen ähnlich gehen wird, wenn sie einmal die Gelegenheit bekommen sollten, die nachfolgende Generation an jene Aufgaben zu erinnern, die man selbst vielleicht am Anfang zu wenig ernst genommen hat.

Heute muss der oben erwähnte Spruch vom Erbe unserer Väter ein wenig abgewandelt werden :

- Was Du ererbt von deinen Vätern
- Was Du verderbt in deiner Jugend
- Gestalt es besser, um damit zu leben.